Naturwissenschaft und Naturphilosophie.

Von R. Zocher.

(Vortrag in der Hauptsitzung der phys.-med. Sozietät zu Erlangen am 26. November 1936.)

Anknüpfend an die noch nicht lange überwundene philosophiefeindliche Stimmung der positiven Naturwissenschaften und ihre Herkunft aus den Spannungen, die durch eine die Tatsachen vergewaltigende spekulative Naturphilosophie in der Art Schellings und Hegels hervorgerufen wurde, gibt der Vortrag eine Skizze der Weiterentwicklung des Verhältnisses von Naturwissenschaft und Naturphilosophie. Während jene ältere Naturphilosophie das Recht der Tatsachenkonstruktion mit spekulativen Mitteln in Anspruch nimmt, kennzeichnet alle weiteren Phasen der Entwicklung der Respekt vor der Tatsachenermittlung durch den positiven Forscher (während Tatsachenbewertung auch weiterhin Domäne der Philosophie bleibt). Auf der neuen Basis, die dem „positiven" (beobachtenden und experimentierenden) Forscher die Tatsachenfeststellung uneingeschränkt beläßt, können drei Haupttypen unterschieden werden, die (schematisch und im Grundzug betrachtet) den drei Hauptphasen der Entwickluug entsprechen.

In der ersten Phase — so wurde dargelegt — ist die Naturphilosophie noch spekulativ; sie sieht ihre Aufgabe in der Deutung der vom Naturforscher ermittelten Tatsachen durch Beziehung der Phänomene auf eine an sich hypothetische überphänomenale Welt, fragwürdig freilich durch ungenügende Sonderung von Wert und Wirklichkeit, erfahrbarer und transzendenter Gebilde. Diese Problematik spürend, wendet sich die Philosophie in der folgenden Phase von der Natur selbst überhaupt ab. Sie überläßt die Natur selbst ganz dem Naturforscher und zieht sich auf die Untersuchung des Sinnes und der Methode der Naturforschung zurück. Naturphilosophie wird

zur „Philosophie der Naturwissenschaft“. Diese Phase zeitigt zwar verdienstvolle methodologische Untersuchungen der naturwissenschaftlichen „Begriffsbildung“. Solche Untersuchungen bleiben aber zu sehr im Abstrakten, weil die konkrete Methodologie eine Personalunion von Naturforscher und Philosoph zu verlangen scheint. Zu dieser Personalunion drängt dann die Grundlagenkrise der positiven Forschung selbst, wie sie in den an die Grundlagen rührenden Neuerungen der Relativitätstheorie und Quantentheorie am markantesten hervortritt. Diese Grundlagenkrise ruft das Bedürfnis nach einer wieder an der Natur selbst orientierten Philosophie hervor, und diesem Bedürfnis kommt die allgemeine Philosophie von sich aus mit der Losung „Rückwendung zum Objekt“ entgegen. Solche Rückwendung zieht aber Gewinn aus der methodologischen Phase mit ihrer antispekulativen Einstellung und kehrt daher nicht einfach zur Spekulation zurück, sondern wendet sich zur „Sache“ (gegenüber der bloßen Methode) in einer neuen Form, die sich terminologisch in der Wiederbelebung des alten Ausdrucks „Ontologie“ kundgibt. Geht es in der allgemeinen Philosophie hier nun hauptsächlich um eine Erweiterung des Reichs der Phänomene, die der Positivismus der methodologischen Phase in der Hauptsache mit den sinnlichen Daten identifiziert hatte, so ist damit für eine dritte Phase des Verhältnisses von Naturwissenschaft und Naturphilosophie die Grundlage festgelegt.

Um die damit angedeutete Gegenwartsaufgabe mit einigen Strichen zu umreißen, wurde der Problemkreis der allgemeinen oder „externen“ Naturphilosophie von dem der speziellen oder „internen“ geschieden. Handelt es sich bei dem ersten Problemkreis um den philosophischen Begriff „Natur“ überhaupt, also um das Verhältnis von Natur und Sein überhaupt und dementsprechend um die Untersuchung der Begriffsverhältnisse Natur und Wirklichkeit, Natur und Geist, Natur und Kultur, so geht es bei dem zweiten um die Innengliederung der Natur, in erster Linie um das Verhältnis des Anorganischen zum Organischen.

Die neue „ontologische“ Naturphilosophie wird die Aufgabe haben, das, was an den beiden abgelaufenen Phasen Gutes war, zu vereinigen, die Sachlichkeit der Spekulation mit der Vorsicht, der kritischen Zurückhaltung der Methodologie zu ver-

binden. Dabei taucht die Idee einer sachlichen Aufeinanderbezogenheit von Naturphilosophie und Naturforschung zur Einheit einer übergreifenden Sachwissenschaft auf, wie sie die spekulative Phase vor Augen hatte, die methodologische Phase aber leugnete. Die Aufgabe läßt sich am Begriff der „Kategorien", der philosophischen Formen andeuten: Die spekulativen „Kategorien" der Natur sind in der methodologischen Phase zu bloßen Formen der naturwissenschaftlichen „Begriffsbildung" depotenziert. Eine neuontologisch an einem neuen Empirismus orientierte Naturphilosophie wird Kategorien der Natur selbst, quasi „zwischen" (zu weitgehender) Spekulation und (zu enger) Methodologie zu suchen haben.

Dem damit sich andeutenden, wieder „sachlichen" Zusammenhang von Naturwissenschaft und Naturphilosophie zu einer einheitlichen theoretischen Wissenschaft (wenigstens in der Idee) kann weder die weltanschauliche Seite der Philosophie Eintrag tun noch die neueste weltanschauliche Anforderung an die positive Wissenschaft selbst. Scheidet man in der Wissenschaft als Gesamtphänomen den rein theoretischen Wahrheitsgehalt (den „Logos") von der Gesinnung und praktischen Grundhaltung (dem „Ethos") ab, so ist die praktische Haltung zur Wahrheit „weltanschaulich" bedingbar und damit auch in gewissen Grenzen subjektiv (individuell, national, rassenmäßig usf.) variabel, während der theoretische Wahrheitsgehalt als davon ablösbar allgemeingültig dasteht. Ist dieses weltanschauliche Moment in der Philosophie nun auch von größerem Gewicht als in der positiven Wissenschaft, so fehlt doch auch in ihr der theoretische, allgemeingültige Einschlag nicht völlig, und eben darin gründet die Möglichkeit, daß sich positive Naturforschung und Naturphilosophie zur Einheit einer übergreifenden theoretischen Wahrheit ergänzen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Sitzungsberichte der Physikalisch-Medizinischen Sozietät zu Erlangen

Jahr/Year: 1935-1936

Band/Volume: 67-68

Autor(en)/Author(s): Zocher Rudolf

Artikel/Article: Naturwissenschaft und Naturphilosophie. 438-440